

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 31

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gra-Grammophon

Der eine sammelt Bierdeckel, der andere Autohupen. Draussen an der Zürcher Dübendorferstrasse aber hat Werner Schenker, der heute von Antiquitäten statt wie früher von Radios lebt, viele Jahre historische Phonographen und Grammophone gesucht und gefunden. Seine Sammlung, im Laufe der Zeit unter anderem im Stadthaus Zürich und im Gewerbemuseum Winterthur gezeigt, ist in ihrer Art die grösste Europas.

Halt, schon falsch! Sie war zwar die grösste, aber sie ist nicht mehr Europas grösste. Schenker hat die Sammlung nämlich dem japanischen Industriellen Hideo Matsushita verkauft, dem Präsidenten der Audio Technika Corporation in Tokio. Mehr als 130 Apparate sind es, überdies mannigfaches Zubehör von alten Nadeln bis zu kostbarer einschlägiger Literatur. Bis diese Zeilen im Nebi erscheinen, ist das Gut, in zwei Grosscontainern nach Japan gereist, dort schon aufgestellt. Also vor dem 12. August, jenem offiziellen 100-Jahr-Jubiläum, das auf Edison und seinen helvetischen Mitarbeiter John Kruesi zurückgeht: Ueber Nacht erstellte Kruesi damals nach Angaben und Skizzen des Erfinders Walze, Kurbel, Membrane usw. Und damit war die erste «Sprechmaschine» geschaffen.

Edison sang danach ein altes Kinderlied ins Mundstück: «Mary

had a little lamb, it's fleece was white as snow.» Dann setzte er die Nadel auf den Ausgangspunkt zurück – und das Liedchen ertönte aus der Maschine. So überrascht sei er in seinem ganzen Leben nie gewesen wie damals, gestand Edison später, der immerhin 1087 Erfindungen von der Glühbirne bis zum Mikrophon hat patentieren lassen. Edison stand einmal: «Immer erschrak ich, wenn ein Ding schon beim ersten Mal funktionierte.»

Warum Japan?

Muss denn wirklich alles ins Ausland verkauft werden? Das mag der eine und andere sich fragen. Auch im vorliegenden Fall, wo es sich immerhin um ein in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragenes Stück Kultur- und Wirtschaftsgeschichte handelt. Um eines erst noch, das nostalgische Gefühle in uns weckt. Zu meinen stärksten Schulbubeneindrücken gehört jener Nachmittag, an dem ich in der Badeanstalt den ersten Grammophon (mit Trichter) meines Lebens hörte, mit «In einer kleinen Konditorei, da sassen wir zwei bei Kuchen und Tee», und mit «Ramona» und «Ich hab das Fräulein Helen baden sehn, das war schön, da kann man Waden sehn ...» Bald 50 Jahre sind es her.

Nein, aber ehrlich: Werner Schenker hätte doch die prächtige Sammlung «seiner» Stadt Zürich veräussern können, nicht wahr? Unter uns: er hat's versucht. 1968 machte die Stadt ihm einige Hoffnung. 1972 zeigte sich der Stadtpräsident schriftlich interessiert: «Wir werden versuchen, eine würdige Lokalität für die permanente Aufbewahrung Ihrer sehenswerten Apparate zu finden. Dies wird natürlich äusserst schwierig und zeitraubend sein.» Mehr als das: die Sache kam nicht zustande. Interessiert war 1975 der Verein Technorama in Winterthur, hatte aber die notwendige Viertelmillion nicht flüssig und verzichtete, wie die Stadt Zürich, aus finanziellen Gründen. Schenker inserierte zuhauenden Interessierter, peilte Sammler an. Nichts zu machen, nur einzelne Stücke wurden erworben. Und der schöne Rest ist jetzt drum in Japan, für immer. Statt in Zürich oder Winterthur.

Ein Tränlein im Aug

Mich reut die Sammlung. Aber es ist klar: Werner heisst Schenker, nicht Verschenker. Wer kann heute schon solche Vermögenswerte verschenken! Aber ich werde die uralten Phonographenmodelle Schenkers nie vergessen, verschiedenster Provenienz, mit Handantrieb – wer den Apparat



Früher Edison-Phonograph mit Zylinder und Seitenantrieb.

bediente, konnte das Spieltempo bestimmen – und Aufziehschraube, mit Walzen und mit Gehäusedeckeln, die an Nähmaschinenverschalungen erinnerten, mit Schalltrichtern, mit Messing- oder Kartenhorn samt griechischen Ornamenten bis zu Blechtrichtern.

Erinnerungen an die Zeit, da der New Yorker Bischof Vincent Edison für einen Bluffer hielt, zungenfertig die Namen der 16 Propheten in einem Atemzug in Edisons Sprechmaschine krähte und erst überzeugt war, als diese die Namen im gleichen Blitztempo wieder ausspuckte. Dann sei der Edison, sagte der Bischof, also doch kein Bauchredner. Und 1878 – auch ein Jubiläum, wenn man wie seinerzeit der Nebi 99 statt 100 bewusst feiert – erschien im New Yorker Musikhaus Schirmer der erste Schlager, der sich mit dem Phonographen befasste: «My name is Mister Phonograph, and I'm not so very old; my father's called Edison, and I'm worth my weight in gold ...»

Die sprechende Maschine wurde zur Sensation, die Schallplatte in der heutigen Form gab's noch nicht. Bismarck schmettete sein «Gaudeamus igitur» noch fröhlich auf eine Walze, Kaiser Wilhelm II. besprach eine Walze für die Kongressbibliothek in Washington. Die sprechende Maschi-

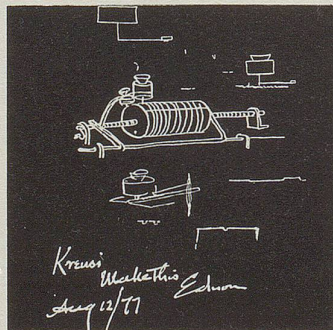
ne wurde zuerst vorwiegend zur Sensation auf Jahrmärkten und in Schaubuden. So kam sie auch auf den Martinimarkt in Zürich. Am Hirschengraben sah man in Zürich die ersten Walzengrammophone. Ein Marktfahrer hatte sich so ein Ding gekauft. Er liess es mit zehn dünnen Gummischläuchen versehen, und dann konnte man sich für fünf Rappen einen davon ins Ohr stecken. Waren alle zehn Schläuchlein besetzt, annoncierte der Mann: «Sie hören jetzt den Präsidenten von Amerika.» Dann liess er die Wachswalze mit der Rede des USA-Präsidenten laufen. Pointe: Der USA-Präsident sprach schönsten Zürichdeutsch; der Marktfahrer hatte die Walze nämlich selber besprochen ...

Und 1925 folgte der deutsche Hit vom Freund Polatschek, der weder Konzert noch Opernhaus besuchte; denn, so der Refrain: «Ich hab zu Haus ein Gra-, ein Gra-, ein Grammophon, das macht so schön Trara, Trara. Sie wissen schon!»

Alias Mills

Werner Schenker war übrigens ursprünglich Akrobat und Tänzer, nannte sich zusammen mit Partnerin Eleonor John Mills. Als reisender Artist hat er sich in der ganzen Welt, von Südamerika bis tief in den Orient hinein, eine ordentlich dicke Haut angeschafft. Nach Kriegsausbruch kam er in die Schweiz und nach Zürich zurück, wurde nach dem Krieg Fremdenführer für die GI-Soldaten, trat später aber wieder als Artist auf und ging schliesslich in die Radiobranche.

Also, ganz alles hat Werner Schenker nicht weggegeben. Geblieben sind ihm frühe Caruso-Platten: «Vesti la giubba» etwa aus Leoncavallos «Pagliacci», aufgenommen im November 1902 in Mailand. Oder «O terra addio» aus Verdis «Aida», aufgenommen am 6.11.1909, wenige Monate nach einer Kehlkopfoperation, die Caruso hinter sich hatte. Aber alles andere ... jammerschade, weg!



Edisons Werkskizze für eine Sprechmaschine, mit dem Auftrag an seinen Appenzeller Mitarbeiter Kruesi (Edison schrieb Kruesi), den Apparat zu konstruieren. Datum: 12. August 1877.

**berner
oberland**

Grindelwald, das gastliche Gletscherdorf, erfüllt nicht nur die verschiedensten Ferienwünsche, es bietet auch für jedes Budget den passenden Aufenthalt.

7 Tage alles inbegriffen, ab Fr. 201.–

Informieren Sie sich jetzt!
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald
Tel. 036 / 53 12 12.